

die Wissenschaft bieten. Was darüber hinaus liegt, das ist von Mensch zu Mensch verschieden. Jeder hat seine eigene soziale Welt, seine eigenen sozialen Ideale, jeder entscheidet in seiner eigenen Brust, was er anbeten und was er in den Staub treten will. Da gibt es keine exakten Argumente, da hört die Wissenschaft als solche auf. Was wir fühlen, was wir schätzen, das fühlt und schätzt vielleicht kein anderer Mensch, niemals fühlen und schätzen es alle Menschen. Wie kann man da seine eigenen Wünsche zum Maßstabe der Beurteilung nehmen wollen? Die Wissenschaft kann die Grundlage für unsere politischen Urteile geben, indem sie uns verstehen läßt, was das Wesen jener Dinge ist, die wir beurteilen wollen. Die Obersätze des Urteils aber liegen in Regionen, die der Wissenschaft nicht zugänglich sind.

Gleich sei hier hinzugefügt, daß wir zwar kein soziales Ideal aufstellen können, daß aber die Ideale, die tatsächlich die Völker in ihrem sozialen Verhalten bestimmen, wohl Gegenstand der wissenschaftlichen Behandlung sein können. Nur dürfen wir sie nicht werten, wir dürfen unsere Ideale nicht zu Richtern machen. Das ist nun sehr schwer. Uns unbewußt wirken unsere soziale Stellung, unsere Erfahrungen, unsere Interessen in unsere wissenschaftliche Arbeit hinein. Ohne daß uns das bewußt wird, beurteilen wir die Dinge oft von unserem Standpunkte. So tut das der Laie und der Politiker. Wir müssen uns von dieser Tyrannei unseres Selbst emanzipieren. Wir müssen uns in die Motive anderer Leute, in ihre Stellungen, ihre Interessen, „einfühlen“ können. Dabei